

ARBEITSGEMEINSCHAFT



nachrichten

FÜR

TAUCHTECHNIK



FEBRUAR 1957

N R. 1

"Viele leisten mehr als einer!"

Das war der Leitgedanke, als wir vor einiger Zeit versuchten, am Tauchen Interessierte in einer Arbeitsgemeinschaft zu vereinigen. In unseren ersten Zusammenkünften versuchten wir, über Organisation und Zweck Klarheit zu gewinnen. Nun, da wir über die Anfangsschwierigkeiten hinweg sind, glauben wir einen Weg für die Zukunft gefunden zu haben.

Wir wollen hauptsächlich der Entwicklung und praktischen Durchführung einer modernen Tauchtechnik dienen und ihre anfallenden Probleme diskussionsmäßig auf technisch - wissenschaftlicher Grundlage lösen.

Die vorliegenden und fallweise erscheinenden "Nachrichten" der Arbeitsgemeinschaft für Tauchtechnik sollen Förderer und Verbreiter unseres Gedankengutes sein.

Wir alle, unsere Mitglieder und ich, als Vorstand dieser Arbeitsgemeinschaft, hoffen in Zukunft durch unsere Arbeit und durch diese Nachrichten einen kleinen Anteil zur Erschließung des sechsten Kontinentes beizutragen.

Ing. W. Glatzer

Aus dem Inhalt:

Froschmänner 19..

Fischspuk im Wrack

Handhabung der Sauerstoffgeräte

Das interessante Tauchgebiet

Gesehen und gelesen - unsere Film- und Buchbetrachtung.



Froschwänner 19.. ?

Die tragische Geschichte des englischen Froschwannes Crabb ging durch sämtliche Zeitungen und hat sicher bei vielen Lesern ein Gruseln und eine große Achtung vor den Gefahren solcher Tauchunternehmungen hervorgerufen. Ganz besonders eifrige Blätter servierten ihrem Leserkreis aus diesem Anlaß, um die Wirkung noch zu erhöhen, zuzüglich Erlebnisberichte ähnlicher Art aus fernen Kriegstagen: von dunklen Nächten und dunklen Gestalten, die lautlos ins Wasser gleiten, Sprengstoffe nachschleppen, um damit Brücken und Schiffe in die Luft zu jagen. Von der heroischen Eigenschaften jener unbekanntem Helden, die sicher das ganze Heldentum zum Teufel gewünscht haben, denn mit der Angst und dem Grauen schwamm stets auch die Hoffnung mit; die Hoffnung, diesen Wahnsinn zu überleben, wenn auch die Chance oft gleich Null war. So hat der Krieg aus einer sportlichen Idee eine heimtückische Waffe gemacht.

Viele dieser Froschwänner blieben aus Begeisterung zum feuchten Element diesem Sport auch im Frieden treu. Nun tauchen sie zu ihrem Vergnügen oder es wurde ihr Beruf. Aber die Gefahren des Krieges sind für sie vorbei. Und darum ist das Los Buster Crabb's umso tragischer: im Frieden ereilte ihn das Kriegerschicksal; als Opfer der Politik und ihrer undurchsichtigen Hintergründe und nicht, weil Tauchen eine höchst gefährliche Sache ist.

Diese Sensationsgeschichten erwecken leider völlig falsche Vorstellungen, vor allem bei Leuten, die nichts mit der Sa-



che zu tun haben. Der Film tut sein Übriges, jeden Taucher als Selbstmörder hinzustellen. Wo Autor und Regisseur die Kamera unter Wasser agieren lassen, ausgenommen einige wissenschaftliche Filme, geht irgend jemand zugrunde oder wird gerade noch im letzten Augenblick aus Todesnot gerettet. Das sind Konzessionen an das Publikum, dem es nie sensationell genug sein kann. Mit der Wirklichkeit hat das nichts zu tun.

Wer heute mit Gummianzug und Tauchgerät in das Wasser steigt, ist kein notorischer Abenteurer, der leichtfertig und unverantwortlich mit seinem Leben spielt. Er hat andere Beweggründe, als für eine Sache, die nicht seine eigene ist, sein Leben zu riskieren. Ihn begeistert die märchenhafte Welt dort unter Wasser, die Erforschung dieses Lebensraumes mit seinen fremdartigen Pflanzen und Tieren. Wenn er sich an etwas lautlos heranschleicht, dann ist es kein feindliches Schiff, sondern vielleicht ein Fisch. Das ist sicher auch aufregend, aber keineswegs gefährlich.

Daß es so bleibt - nur so bleibt - wollen wir hoffen. Wir wollen vergessen, wie leicht es ist, diesen Sport zu mißbrauchen, der dazu bestimmt war, den Menschen das Leben in der Natur näherzubringen, dort, wo es uns bisher fremd und unheimlich erschien.

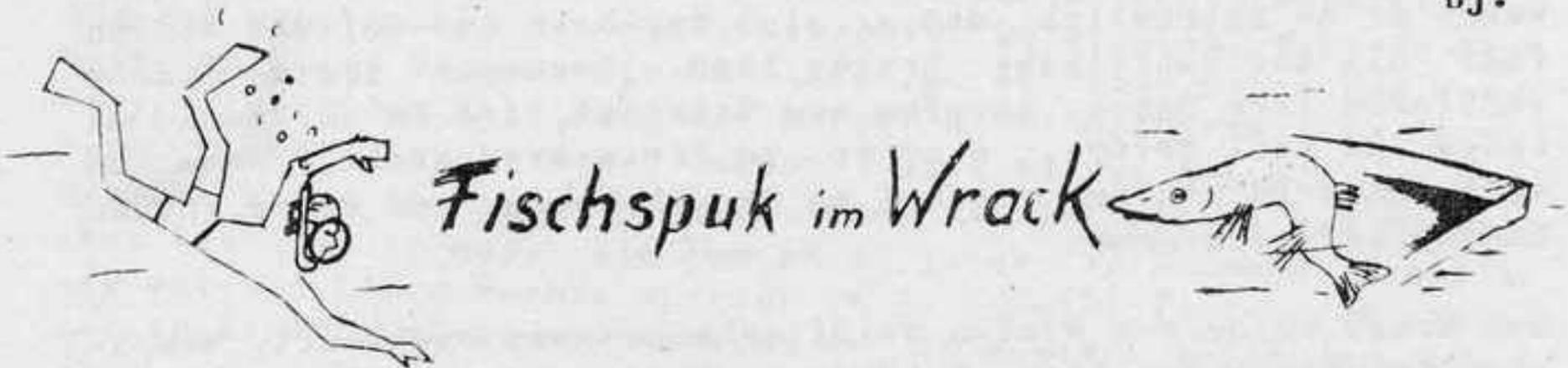
Dem Erforschen und der Nutzbarmachung der Regionen unter Wasser sind noch so viele unerreichte Ziele gesteckt, friedliche Ziele,



• Gestern war ich 10 Minuten unter Wasser!
• Toll wo war denn das?
• ... Im Brausebad!

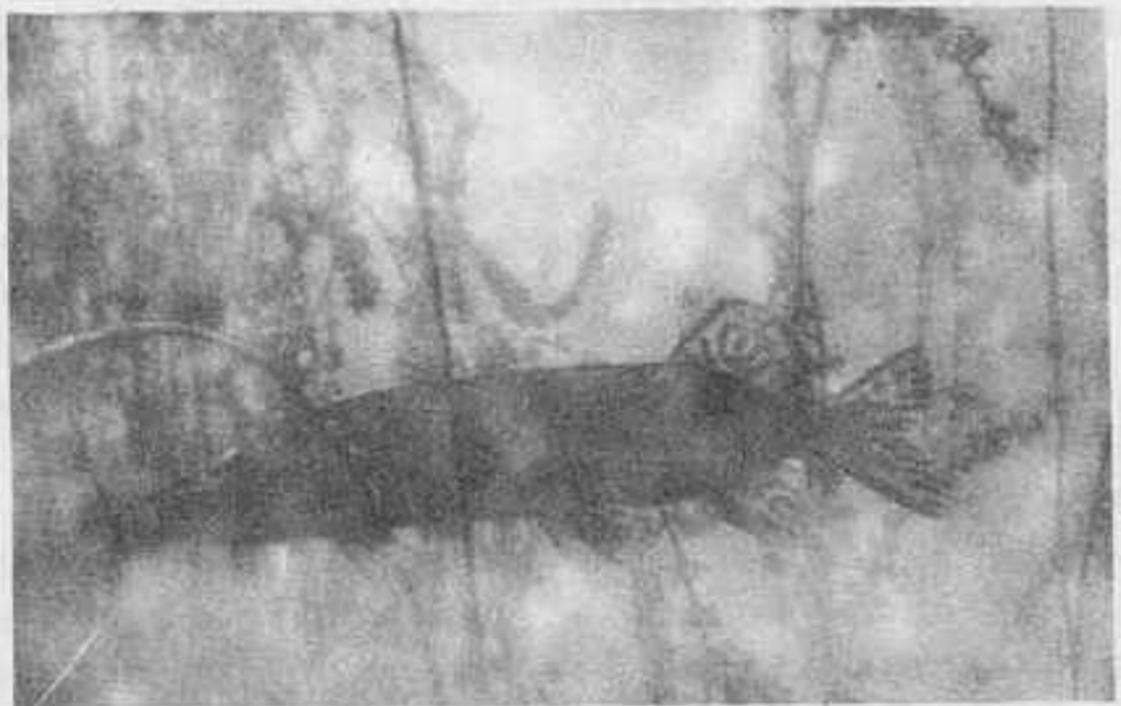
die darum keineswegs weniger erstrebenswert sind. Sie auszudenken und zu verwirklichen wollen wir Männern überlassen, die davon etwas verstehen, und keinen "Unbefugten" am grünen Tisch - damit sich ein Schicksal Crabb nicht wiederholt.

Bj.



Daß man nicht nur im Meere, sondern auch in den Gewässern unserer engeren Heimat Seltsames erleben kann, habe ich an einem schönen Junitag des heurigen Jahres in der Tiefe des Wiener Winterhafens erfahren. An diesem Tag brannte die Sonne so richtig heiß vom Himmel, wie es sich jeder Tauchenthusiast von Herzen wünscht. Denn durch den langen Aufenthalt im Wasser sind die Kälte und mit ihr verbunden das Frieren die ständigen unliebsamen Begleiter der Taucherei.

Mit einigem Idealismus und ein wenig Geduld vermag der Tauchsportler auch daheim so manches zu beobachten, welches sich bisher unserer Kenntnis entzogen hat.



Ich hatte beschlossen, bei dem Wrack eines Schleppkahnes zu tauchen. Dieses lag etwa 10 m vom Ufer entfernt in 4 bis 5 m Tiefe und reichte mit seinem Deck bis ungefähr 2 m an die Oberfläche empor.

Das Wasser war unwahrscheinlich klar. Die Sicht betrug fast 6 m, ein Zustand, der höchstens zwei- bis dreimal im Jahr eintritt.

Das Wrack war mir gut bekannt. Ich hatte es bei meinen Tauchfahrten schon öfters besucht und erstaunlich viele Fische in seiner Nähe gesehen. Ein Schiel, auch Zander genannt, war bereits mein persönlicher Freund geworden. Er lag immer auf derselben Planke zwischen Ladeluke und Bordwand. Nach einiger Zeit wurde er so zutraulich, daß er sich berühren und auf den Händen fast bis zur Oberfläche tragen ließ. Doch nur wenige Fische verlieren ihre Scheu. Karpfen zum Beispiel, die im Volksmund als träge und faul gelten, sind es im Freiwasser nicht, denn um sich ihnen zu nähern, bedarf es langer Übung und eines großen Einfühlungsvermögens.

Das Wrack wurde von vielen Weißfischschwärmen bevölkert, hauptsächlich waren Brachsen, Rotfedern, Nasen und Nerflinge vertreten, aber auch große Schleien konnte ich ab und zu erspähen. Diese Schwärme von Friedfischen lockten natürlich Raubfische verschiedener Art an. Einige Hechte mittlerer Größe und natürlich auch Flußbarsche, die nirgends fehlen, konnte ich beobachten. Es war eigentümlich, wie wenig Angst die Weißfische vor den Räubern zeigten, sie schwammen dicht an ihnen vorbei, und wenn einmal ein Hecht einen von ihnen blitzschnell erfaßte, dann eilten die übrigen ein wenig auseinander, aber im nächsten Augenblick bot sich bereits wieder dasselbe friedliche Bild wie kurz vorher.

Eigentümlich war der Anblick dieser Fischeschwärme schräg von unten, wenn sie im Gegenlicht unter der Oberfläche dahinzogen. Bei jeder Bewegung leuchteten die Fischleiber in einem anderen Silberton auf; ein faszinierendes Erlebnis.

Ich tauchte an den Bordwänden, die dicht von Wandermuscheln besetzt waren, entlang, zum Grund hinunter. Unten sah ich einen Schwarm Schleien erschreckt davonziehen, sie waren wesentlich scheuer als die Weißfische. Dann schwamm ich wieder zum Deck hinauf und sah in die großen Ladeluken hinein. Dunkelgrün schimmerte der Laderaum herauf, und ich faßte den Entschluß, hinunter zu tauchen.

Noch einmal holte ich an der Oberfläche tief Luft, und dann ging es hinein in die Dämmerung. Bei den Kanten des Laderaumes mußte ich sehr aufpassen, um mich nicht an den scharfen Schalen der Wandermuscheln zu verletzen. Im Innern sah ich ein paar Flußbarsche im Dunkeln verschwinden. Der Boden des Laderaumes war über und über mit Schlamm bedeckt. Vorsichtig bewegte ich die Flossen, um nicht die Sicht zu trüben.

Auf einmal erschien an der Grenze zwischen Licht und Dunkel eine unbestimmte Gestalt. Als ich näher kam, sah ich, daß es eine Hechtschnauze war, doch was dahinter kam, stimmte nicht mit der Gestalt eines Hechtes, noch mit der eines anderen mir bekannten Fisches überein. Der Anblick war so unwahrscheinlich, daß ich Mühe hatte, an die Wirklichkeit zu glauben. Wie ein Fabelwesen stand vor mir ein "Untier" im wahrsten Sinne des Wortes. Hinter dem Kopf ging der Körper steil aufwärts, um dann, eine U-Schleife bildend, wieder abwärts zu gehen, und der Schwanz stand schräg nach unten. Ohne Zweifel war es ein Hecht, aber wie sah er aus, wie kam er zu jener verkrümmten Gestalt, und welches Leben mochte er hier im Halbdunkel führen? Bei meiner weiteren Annäherung schwamm er in komisch hüpfender Bewegung ins Dunkel und verschwand. Das Bild des verkrüppelten Hechtes mutete wie der Spuk auf einem alten Seeräuberschiff an, doch was mochte wirklich der Grund jener Verkrümmung sein? - Meine Vermutung ist die, daß jener Hecht ein Überlebender der Sprengstofffischerei ist, die lange Zeit von den Besatzungssoldaten ausgeübt wurde. Später sah ich auch noch einen Nerfling mit ähnlicher, allerdings nicht so arger Mißbildung. Es ist kaum anzunehmen, daß irgend eine Krankheit die Ursache ist, denn ansonsten hätte man dieses Phänomen auch anderwärtig beobachtet. Interessant ist die Tatsache, daß dieser Hecht trotz der Verkrümmung sein Dasein fristen konnte. Er verdankt es wohl der günstigen Lage seines Versteckes, von dem er jene Fische, die der Ladeluke zu nahe kamen, erbeuten konnte. Im freien Wasser hätte er das schwerlich fertiggebracht.

Ich bedauere nur, keine Kamera bei mir gehabt zu haben, um diesen Anblick im Bilde festhalten zu können, und bei einem neuerlichen Besuch war er leider nicht mehr aufzufinden.

Gustav Rosner



Die Handhabung

der Sauerstoffgeräte

Fast überall dort, wo aus beruflichen oder sportlichen Gründen mit einem Gerät getaucht wird, ist man dazu übergegangen, die wesentlich betriebssichereren Preßluftgeräte zu verwenden, als solche mit Sauerstoff. Denn

hier sind sich alle Fachleute einig: Sauerstoffgeräte sind veraltet und höchst gefährlich. Besonders in den Händen eines Unerfahrenen. Natürlich haben auch diese Geräte Vorteile, aber ihre Verwendung ist stets ein größeres Risiko, und das will und soll vermieden werden.

Da man ab und zu noch solche Veteranen unter den Tauchgeräten findet, wollen wir uns die wichtigsten Punkte der Bedienung eines Sauerstoffgerätes ins Gedächtnis rufen, um allzu Begeisterte, die vielleicht ohne Kenntnis der Betriebsregeln damit tauchen, vor Schaden zu bewahren.

A.) Zum Tauchfertigmachen des Gerätes:

1. Anschluß der mit reinem Sauerstoff gefüllten Druckflasche
2. Füllen des Gerätes mit unverbrauchtem Atemkalk

B.) Richtiges Anlegen des Gerätes, Nasenklemme und Maske aufsetzen:

1. Vollkommenes Aussaugen des Atemsackes (Gegenlunge)
2. Absperrren des Mundstückes
3. Vollkommenes Entatmen der Lunge
4. Mundstück zwischen Lippen und Zähne klemmen
5. Absperrhahn des Mundstückes öffnen und langsam Sauerstoff in den Atemsack über das Schlagventil einströmen lassen. Sodann mit der normalen Atmung beginnen.

Dieses Einströmen des Sauerstoffes muß während des Tauchens in gewissen Abständen wiederholt werden, und zwar bei beginnendem Luftmangel.

Ferner ist noch ein wesentlicher Punkt zu beachten: Bei längeren Tauchfahrten, in Intervallen von 20-30 Minuten, nochmaliges vollkommene Aussaugen des Atemsackes des Gerätes, um etwaigen Stickstoffanhäufungen durch unreinen Sauerstoff vorzubeugen; es kann sonst leicht zu gefährlichen Stickstoffvergiftungen kommen.

A c h t u n g ! Bereits einige wenige Atemzüge mit Stickstoff können tödlich sein!

Die größte Tauchtiefe mit Sauerstoff wird wissenschaftlich allgemein mit 15 m angegeben. Jedoch variiert dies jeweils nach der persönlichen körperlichen Konstitution. Es gibt Personen, die eine Sauerstoffatmung überhaupt nicht vertragen. Wer die Absicht hat, so ein Gerät zu verwenden, wird daher gut tun, vorher unter Anwendung der größtmöglichen Sicherheitsvorkehrungen einige Probetauchabstiege vorzunehmen, um jedweden Unfall vorzubeugen.

DAS INTERESSANTE TAUCHGEBIET
DER ILE DE LERIN UND
DES GOLFE JUAN



Dieses Gebiet ist einer der interessantesten Tauchplätze an der französischen Riviera, und ich kann mit Recht behaupten, daß die weitverbreitete Meinung, es sei schon zu sehr von Tauchsportlern überlaufen, unbegründet ist. Ich hatte 1955 die Gelegenheit, dort zu tauchen, und konnte folgende Beobachtungen anstellen:

In geringeren Tiefen herrscht eine grasähnliche Vegetation vor. An den riesigen Steilwänden, z.B. am Tombant du Vengeur im Nordwesten der Ile St. Marguerite, aber finden wir neben schönen gelben und roten Gorgonen auch in etwas größerer Tiefe herrliche Edelkorallen.

Im ganzen Gebiet gibt es viele kleinere, aber auch größere Höhlen, die eine äußerst interessante Fauna und Flora beherbergen. Obwohl der Fischbestand durch die eifrigst betriebene Unterwasserjagd ziemlich dezimiert wurde, findet man dennoch in Tiefen über 10 m Fische verschiedenster Größe und Art. Am meisten halten sich diese in Felsgebieten oder über Algenmatten auf. Man kann dort farbenprächtige Lippfische, schöne Goldbrassen oder



auch torpedoförmige Meeräschen zu Gesicht bekommen. Ab und zu kann es gelingen, einen Wolfharsch zu sehen, und wenn man Glück hat, kann man sogar eine Muräne oder einen Drachenkopf entdecken. Daß es in diesem Gebiet, wie fast überall, Polypen, kleine Kraken und die unvermeidlichen Seeigel gibt, brauche ich wohl nicht näher zu erwähnen.

Wer es auf ein Wrack abgesehen hat und nebenbei ein Tauchgerät besitzt, findet in der Mitte des Golfes Juan in einer Tiefe von 27 m das noch sehr gut erhaltene und interessante Wrack der Robuste II, eines ehemaligen Wrackhebeschiffes, welches 1943 an dieser Stelle sank. An vielen Orten bestehen Möglichkeiten,

neue Tauchgeräteflaschen neu zu füllen, und wer genügend Geld besitzt, kann sich auch in den bekanntesten Tauchklub der Welt, den Club Alpine Sous Marin in Cannes, für 6000 ffr. einschreiben lassen.

Wie man sieht, es ist für alles gesorgt.

Im Sommer 1957 wird sich eine kleine Gruppe der Arbeitsgemeinschaft für Tauchtechnik in dieses Gebiet begeben, um zu filmen und zu photographieren.

Wir hoffen, daß es ein voller Erfolg wird!

Ivo H.

gesehen und gelesen. . .

F I L M E

DIE SCHWEIGENDE WELT

Dieser Film des bekannten französischen Pioniers der Unterwasserforschung Cousteau zeigt einzigartige Aufnahmen, eine gute Synchronisation und ausgezeichnete Farben. Sehr interessant sind Aufnahmen von neuen Forschungsmöglichkeiten und -geräten. Es sind nur Fragmente einer Handlung vorhanden, was keineswegs störend wirkt. Mit dem gleichnamigen Buch hat der Streifen allerdings nichts zu tun. Dieser Film kann wohl als bester der bisher in Österreich gezeigten Unterwasserfilme bezeichnet werden.

I.H.

B Ü C H E R

REBIKOFF: LICHT IM MEER (EXPLORATION SOUS-MARINE)

Dieses Buch ist das beste und ausführlichste der verschiedenen, in deutscher Sprache erschienenen praktischen Bücher für den Unterwassersportler. Der Stil ist klar und einprägsam, und das Buch enthält eine Menge praktischer Ratschläge und Tips. Umso verwunderlicher, daß Rebikoff, der sich doch speziell mit der Unterwasserphotographie befaßt, diesem interessanten Kapitel nicht den gebührenden Platz einräumte und außerdem hier etwas auffallend sparsam mit Ratschlägen oder Anleitungen ist. Leider wurde auch das interessante Kapitel über Wracks und die verschiedenen Bergungsmöglichkeiten und -geräte nicht übersetzt und auch die Beschreibung der wichtigsten Tauchstellen im Golfe Juan vergessen, obwohl diese in der Karte im Anhang angezeichnet sind. Hinzugefügt wurde der Abschnitt über das Dräger-Tauchgerät und das Kapitel über verschiedenartige Tauchunfälle und deren mögliche Verhütung. Das an und für sich ausgezeichnete Bildmaterial ist, besonders bei den Farbtafeln, gegenüber dem französischen Original etwas schwächer. Dennoch: "Das bisher beste praktische Unterwasserhandbuch in deutscher Sprache"!!!

I.H.

KLUBnachrichten KLUBmitteilungen

Unsere Postanschrift:

Postamt Wien 133, Postfach 21

--- -- ---

Unser Klubraum:

Wien 1., Weihburggasse 23, Cafe Parkring

--- -- ---

Jeden ersten Dienstag im Monat um 19 Uhr haben wir einen Vortragsabend mit Lichtbildern und Film, zu dem Gäste herzlichst eingeladen sind. Alle übrigen Dienstage ist Klubabend.

--- -- ---

Anfangs Mai wird die Arbeitsgemeinschaft für Tauchtechnik eine Sportausstellung eröffnen. Wir bitten eventuell daran interessierte Firmen schon jetzt um ihre Stellungnahme. Bitte brieflich an unsere Postanschrift.

=== == ===

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft für Tauchtechnik Wien,
Postamt Wien 133, Postfach 21